

Die Corona-Krise in der Region Hannover

Ein Blick auf soziale Folgen

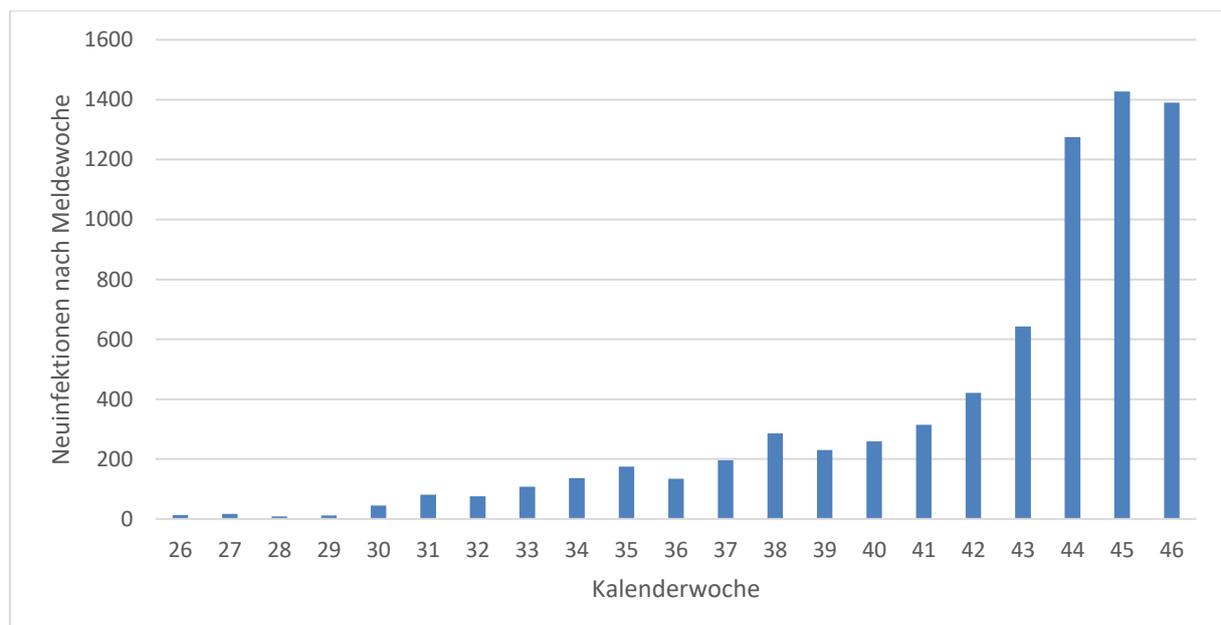


Die wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen infolge der Corona-Pandemie, kurz die Corona-Krise, gelten mittlerweile als schärfste Wirtschaftskrise seit dem Zweiten Weltkrieg. In der Statistischen Kurzinformation 10/2020 ist bereits im Sommer über deren erste „Spuren in der Statistik“ berichtet worden. Mittlerweile lassen sich immer klarere Aussagen darüber treffen, welche Folgen die Pandemie und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung zeitigen. In dieser Statistischen Kurzinformation werfen die Teams Sozialpädiatrie und Jugendmedizin, Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche sowie Steuerungsunterstützung und Statistik einen Blick auf zwei Bevölkerungsgruppen, die zu den Hauptbetroffenen der Krise gezählt werden können. Nach einer kurzen Darstellung der Infektionslage geht der Blick zunächst auf eine statistische Analyse, die auf den Schuleingangsdaten fußt, und darstellt, welche Auswirkungen der erste Lock-down durch die Corona-Pandemie auf die Entwicklung und Gesundheit der Kinder hatte. Anschließend wird die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf dargestellt. Der Schwerpunkt wird dabei auf der Ebene der Städte und Gemeinden liegen. Die Angaben beruhen auf eigenen Daten der Region Hannover sowie auf Daten der Bundesagentur für Arbeit.

Infektionsgeschehen in der Region Hannover

Nachdem die erste Infektionswelle im Frühjahr 2020 bis zum Sommer des Jahres weitgehend abgeebbt ist, sind die Neuinfektionen ab August wieder etwas angestiegen. Der Eintrag von Neuinfektionen erfolgte zunächst durch Personen, die aus dem Urlaub zurückgekehrt sind. Während diese Entwicklung bis in den September hinein nachließ, begann zeitgleich ein diffuses Infektionsgeschehen, das in ähnlicher Stärke flächendeckend in der Region Hannover festzustellen war.

Abbildung 1: Gemeldete COVID-19-Infektionen in der Region Hannover in der zweiten Jahreshälfte 2020

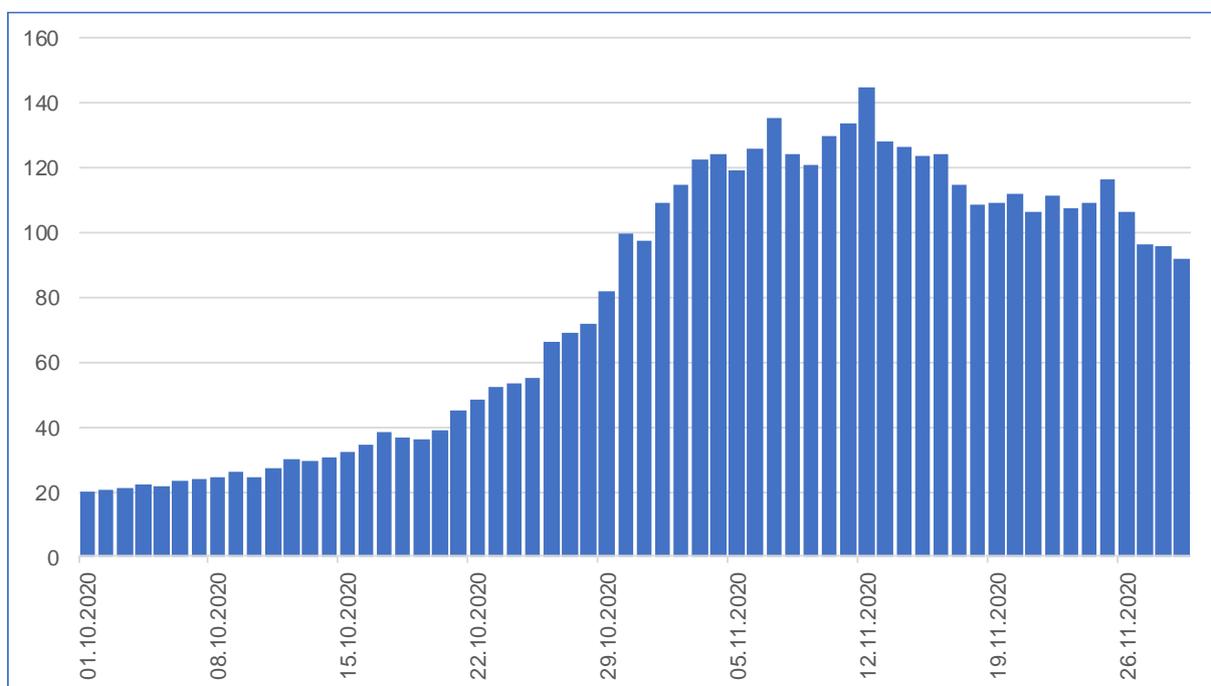


Das damit verbundene Wachstum der Neuinfektionen vollzog sich von Ende September/Anfang Oktober an wieder in dynamischer und zunehmend exponentieller

Weise. So verdoppelten sich die Zahlen der Neuinfektionen zunächst von der 40. bis zur 42. Kalenderwoche und sodann nochmals binnen einer weiteren Woche. Seit Anfang November ist das Wachstum bei den Neuinfektionen gebremst. Seit Mitte November stabilisieren sich die Fallzahlen auf dem erreichten Niveau beziehungsweise sind in der Zwischenzeit sogar wieder leicht rückläufig.

Mit den steigenden Fallzahlen sind auch die auf 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner je Woche festgestellten Inzidenzen der Neuinfektionen gestiegen. Während in der ersten Infektionswelle der als kritisch erachtete Wert von 50 Neuinfektionen nie überschritten wurde, wird dieser Wert seit Ende Oktober beständig überschritten. Die mit weiteren Beschränkungen des öffentlichen Lebens einhergehende Grenze von 100 wurde Anfang November überschritten und wurde Ende November wieder unterschritten.

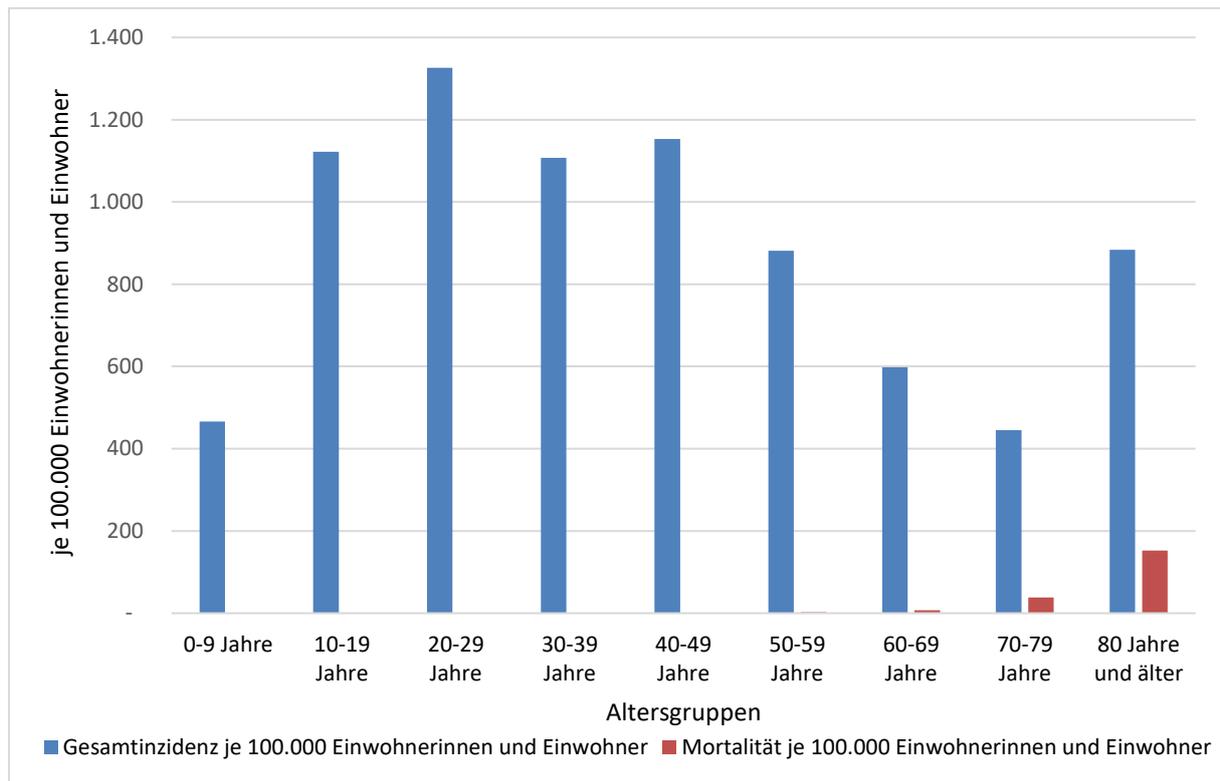
Abbildung 2: Neuinfektionen je Woche und 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Region Hannover (Stand: 27.11.2020)



Die in der Region Hannover festgestellten Neuinfektionen betreffen alle Altersgruppe, jedoch in unterschiedlicher Intensität. Rund 12.500 Infektionen mit COVID-19 bedeuten, dass gut ein Prozent der Regionsbevölkerung mit dem Virus infiziert worden ist, bezogen auf 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner sind das über 1.000 Personen. Gering betroffen sind die unter 10-Jährigen sowie die 50- bis 79-Jährigen. Überdurchschnittlich die 10- bis 49-Jährigen und durchschnittlich die über 80-Jährigen.

Anders verhält es sich bei den Todesfällen. Mit einem Median von 84 ist die Hälfte aller Todesfälle älter als 84 Jahre.

Abbildung 3: COVID19-Infektionen und -Todesfälle in der Region Hannover je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner (Stand 20.11.2020)



Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Kindergesundheit und den Familienalltag

Das Team Sozialpädiatrie und Jugendmedizin des Fachbereichs Jugend und die Teams Teilhabeplanung junge Menschen des Fachbereichs Teilhabe der Region Hannover haben den gesetzlichen Auftrag für alle 21 Städte und Gemeinden der Region Hannover die Schuleingangsuntersuchung (SEU) durchzuführen. Die Untersuchung basiert auf dem Niedersächsischen Gesetz des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (§ 5 Abs. 2, § 8 Abs. 2 NGöGD) und dem Niedersächsischen Schulgesetz (§ 56 NSchG) und verpflichtet zur Teilnahme jedes einzuschulenden Kindes. Jährlich werden mehr als 10.000 Schuleingangsuntersuchungen von den Ärztinnen und Ärzten des Teams Sozialpädiatrie und Jugendmedizin durchgeführt. Die Schuleingangsuntersuchung ist durch ihren verpflichtenden Charakter eine Vollerhebung des Entwicklungs- und Gesundheitszustands aller einzuschulenden Kinder und zählt zu den wichtigsten sozialpädiatrischen Aufgaben des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes im Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD). Vorschulische Defizite können vor Einschulung erkannt und erforderliche Maßnahmen eingeleitet werden (wie Logo- und Ergotherapie). Jedem Kind kann somit ein guter Schulstart und damit Bildungs- und Teilhabechance ermöglicht werden.

Die SEU umfasst eine körperliche Untersuchung u.a. Größe, Gewicht, Sehen, Hören und die Überprüfung schulrelevanter Vorläuferfähigkeiten wie Sprache, Motorik,

Visuomotorik, Wahrnehmungs- und Verarbeitungsfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit, Kognition sowie die sozial-emotionale Reife des Kindes.

Im Zuge der COVID-19 Pandemie und dem ersten Lock-down im März 2020 mussten die Aufgaben des kinder- und jugendärztlichen Dienstes und damit die Schuleingangsuntersuchungen gegenüber dem Infektionsschutz zurückgestellt werden und das gesamte Team Sozialpädiatrie und Jugendmedizin wurde für den Infektionsschutz des Fachbereichs Gesundheit eingesetzt. Nach dem Lock-down wurden die SEUs wiederaufgenommen. Da bis zur Einschulung nicht mehr alle Kinder untersucht werden konnten, wurde der Fokus auf sozial benachteiligte Familien gelegt und damit eine sozialkompensatorische Strategie verfolgt.

Im Folgenden soll anhand statistischer Auswertungen der Schuleingangsdaten gezeigt werden, welche Auswirkungen der erste Lock-down durch die Corona-Pandemie auf die Entwicklung und Gesundheit der Kinder hatte. Auf die Folgen, die die Einstellung der Untersuchungen für die Entwicklungs- und Gesundheitschancen einzuschulender Kinder haben kann bzw. welchen sozialkompensatorischen Beitrag die Schuleingangsuntersuchung leistet wurde bereits im Rahmen einer Publikation¹ hingewiesen.

Es werden die Daten der letzten Vollerhebung des Einschulungsjahrgangs 2019/20 (n=10.925) mit den Daten nach Wiederaufnahme der SEUs ab Juni 2020 (n=2.233) verglichen. Nach Ende des ersten Lock-downs wurden die Schuleingangsuntersuchungen mit dem Fokus auf sozial benachteiligte Kinder bzw. Kinder aus sozial benachteiligten Stadtteilen/Schulen sowie Kinder mit besonderen Unterstützungsbedarfen (wie z.B. auch Sprachförderbedarf) wiederaufgenommen. Der Datensatz mit diesem besonderen Selektionsfokus beinhaltet somit eine gewisse Verzerrung (höherer Anteil an Kindern aus Familien mit geringerem Haushaltsbildungsindex², sowie ein höherer Anteil an Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund). Um einen direkten Vergleich des Datensatzes mit besonderem Selektionsfokus mit der letzten Vollerhebung des Einschulungsjahrgangs 2019/20 herzustellen, wurde der Datensatz mit Selektionsfokus entsprechend gewichtet (nach Haushaltsbildungsindex und Migrationshintergrund). Zudem wurden aus dem Vergleich Kinder mit oder drohender Behinderung, die vom Team Teilhabeplanung untersucht wurden, herausgenommen, da 117 Untersuchungen von rund 400 Kindern stattgefunden haben, die größtenteils vor dem Lock-down durchgeführt wurden und Nachuntersuchungen nicht mehr stattfinden konnten. Ebenso alle Fälle, in denen keine Angaben zum Haushaltsbildungsindex oder zum Migrationshintergrund vorlagen. Es verblieben somit 9.704 Kinder des Einschulungsjahrgangs 2019/20 für die Vor-Lock-down-Situation und 2.178 Kinder für die Nach-Lockdown-Situation. Mit diesem Vorgehen konnten die wichtigsten Verzerrungen eliminiert werden und es ist ein direkter Vergleich möglich. Die Signifikanz der Unterschiede wurde mit dem Chi-Quadrat-Test berechnet. Das Signifikanzniveau (Irrtumswahrscheinlichkeit; p-Wert) wurde auf < 0,05 festgelegt.

¹ Bantel S., Wünsch A. 2020: Auf die Schuleingangsuntersuchung sollte trotz der Corona-Pandemie nicht verzichtet werden. In: Kinder- und Jugendarzt 52. Jg. (2020) Nr. 11/20:780-783

² errechnet aus dem höchst erreichten Schul- und Berufsabschluss beider Elternteile

Die Ergebnisse zu den zentralen Entwicklungsbereichen sind in der folgenden Tabelle aufgeführt:

Tabelle 1: Ergebnisse zu den zentralen Entwicklungsbereichen, SEU 2019 und 2020 nach dem ersten Corona Lock-down

	2019/20		2020/21		p-Wert
	absolut	in %	absolut	in %	
Präposition					
unauffällig	7.349	78,1	1.552	73,6	
auffällig + grenzwertig	2.061	21,9	556	26,3	
gesamt	9.410	100,0	2.108	100,0	<0,001
Pluralbildung					
unauffällig	6.767	72,1	1.445	69,2	
auffällig + grenzwertig	2.619	27,9	644	30,8	0,007
gesamt	9.386	100,0	2.090	100,0	
Sprachförderbeteiligung³					
Sprachförderung	1.782	18,4	459	21,2	0,003
Ausdrucksvermögen in Deutsch⁴					
altersgerecht	7.825	81,0	1.680	77,8	
eingeschränkt/radebrechend	1.835	19,0	479	22,2	0,001
Ärztlicher Befund Sprache					
ohne Befund	4.801	50,2	1.088	50,8	
mit Befund	4.765	49,8	1.052	49,2	n.s.
gesamt	9.566		2.140		
Ärztlicher Befund Feinmotorik					
ohne Befund	7.083	73,3	1.516	70,0	
mit Befund	2.579	26,7	650	30,0	0,002
gesamt	9.662		2.166		
Ärztlicher Befund Zentrale Wahrnehmung und Verarbeitungsfähigkeit⁵					
ohne Befund	6.412	66,5	1.429	66,0	
mit Befund	3.225	33,5	735	34,0	n.s.
Ärztlicher Befund Verhalten⁶					
ohne Befund	6.031	62,2	1.358	62,7	
mit Befund	3.667	37,8	808	37,3	n.s.
Gewichtsbeurteilung⁷					
kein Übergewicht	8.776	90,5	1.860	86,6	<0,001
Übergewicht	919	9,5	287	13,4	

Die statistischen Auswertungen zeigen eine signifikante Zunahme auffälliger und grenzwertiger Ergebnisse in den Tests zur Erhebung der Sprachkompetenzen der Kinder (von 21 % auf rund 26 % bzw. 28 % auf 31 % in den beiden Untertests zur Präpositions- und Pluralbildung). Gleichzeitig hat der festgestellte Sprachförderbedarf von 18,4 % auf 21,2 % zugenommen sowie der Anteil der Kinder, die nur eingeschränkt, radebrechend oder gar kein Deutsch sprechen (von 19 % auf 22,2 %, Tabelle 1).

Auch hat sich die Feinmotorik der Kinder im Vergleich zu 2019 signifikant verschlechtert. 30 % der Kinder hatten einen auffälligen Befund, 2019 waren es noch 26,7 % (p-Wert 0,002). Hochsignifikant ist die Zunahme des Anteils übergewichtiger und

³ 2019/20 n=9.669; 2020/21 n=2.163

⁴ 2019/20 n=9.660; 2020/21 n=2.159

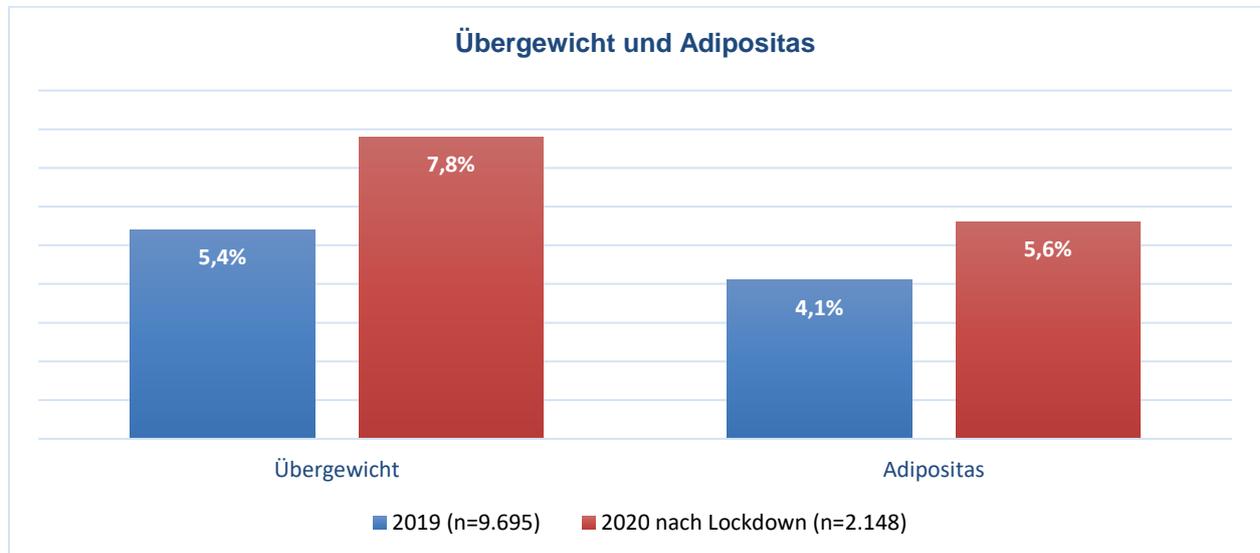
⁵ 2019/20 n=9.637; 2020/21 n=2.164

⁶ 2019/20 n=9.698; 2020/21 n=2.166

⁷ 2019/20 n=9.695; 2020/21 n=2.147

adipöser Kinder von 9,5 % auf 13,4 % in der Untersuchungspopulation (p-Wert <0,001) (Abb.1).

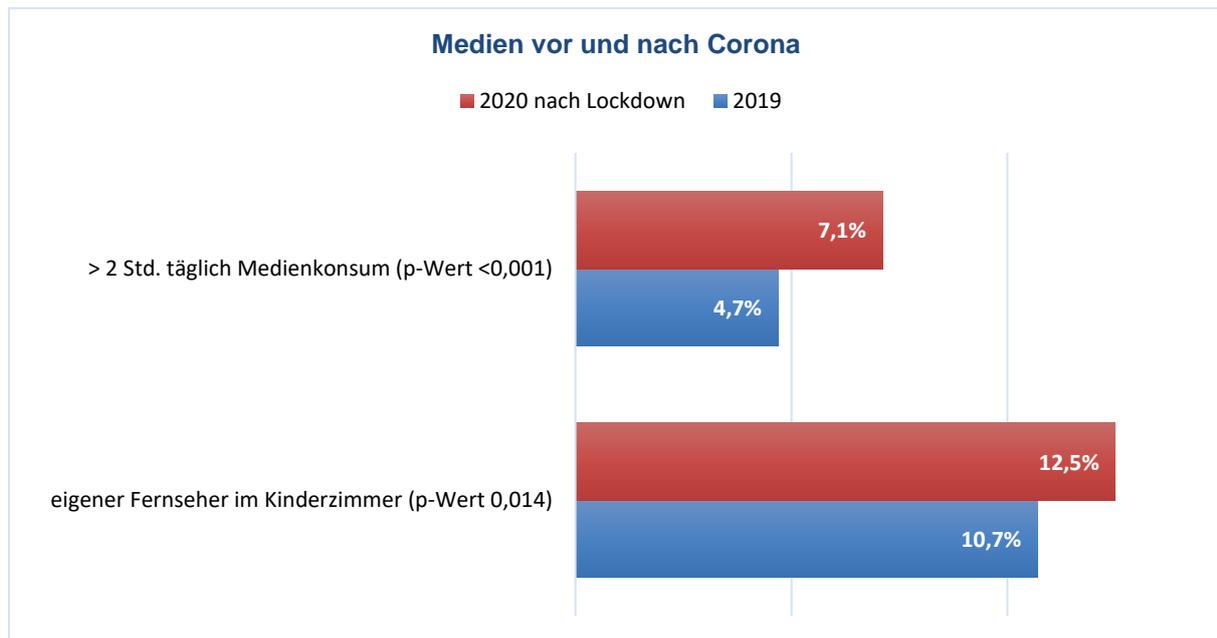
Abbildung 4: Übergewicht und Adipositas vor (n=9.695) und nach (n=2.148) dem Corona Lock-down



Die gesamtärztliche Befundung (fachärztliche Abklärungsempfehlung und Kinder in Behandlung) zeigte in den Bereichen Sprachentwicklung, Wahrnehmungs- und Verarbeitungsfähigkeit sowie Verhalten kaum Unterschiede. Das deutet darauf hin, dass der Lock-down in erster Linie zu einer Verschlechterung der Sprachkompetenzen und der Feinmotorik geführt hat. Möglicherweise werden Förderbedarfe in anderen Entwicklungsbereichen erst zu einem späteren Zeitpunkt sichtbar. Es bleibt abzuwarten, ob der Anteil an Kindern, die im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung eine fachärztliche Abklärungsempfehlung bekommen oder die sich bereits in Behandlung (Logopädie, Ergotherapie) befinden, zukünftig zunimmt. Die folgende Entwicklung könnte möglicherweise auf eine Zunahme von Auffälligkeiten hindeuten.

Im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung werden zusätzlich Daten zum Freizeiterhalten erhoben. Die Auswertungen zeigen eine deutliche Zunahme des Medienkonsums (p-Wert <0,001). 7,1 % der Kinder konsumieren täglich mehr als zwei Stunden Medien (dieser Anteil lag 2019 noch bei 4,7 %). Gleichzeitig verfügen mehr Kinder über einen eigenen Fernseher im Kinderzimmer (12,5 % im Vergleich zu 10,7 %, Abbildung 5).

Abbildung 5: Medienkonsum vor (n=9.425) und nach (n=2.125) dem Corona-Lock-down; Eigener Fernseher im Kinderzimmer vor (n=9.446) und nach (n=2.128) dem Corona-Lock-down



Die Auswertungen zeigen, dass der Lock-down tatsächlich auch Auswirkungen auf die Kindergesundheit hatte. Sprachförderung konnte nicht stattfinden, insbesondere fehlte für viele Kinder nicht-deutscher Herkunft in dieser Zeit der Kontakt zur deutschen Sprache. Die Zeit von Inaktivität und vermehrtem Medienkonsum hatte negative Auswirkungen auf die motorische Entwicklung und die Gewichtsentwicklung der Kinder. Auch andere Studien bestätigen diese Auswirkungen des Lock-downs.⁸ Eigene multivariate Regressionsanalysen aus den Schuleingangsdaten verdeutlichen außerdem, dass ein hoher Medienkonsum mit Sprachdefiziten korreliert.⁹

Um zu erfahren, wie sich der Alltag und das Wohlbefinden der Kinder durch die Corona- Pandemie geändert hat, wurden im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung von September – Oktober 2020 Fragebögen in den Wartezimmern der Dienststellen ausgelegt, den die Eltern freiwillig ausfüllen konnten. Insgesamt wurden 1.238 Fragebögen ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass die überwiegende Mehrzahl der Kinder darunter litt, während des Lock-downs ihre Freunde (80 %), ihre Großeltern (72,3 %) und ihre Schule oder Kita nicht besuchen zu können (74,5 %), ihren Hobbies nachgehen zu können (68,4 %) und nicht auf den Spielplatz gehen zu können (77,9 %) (Abb.3). Viele Kinder waren während des Lock-downs häufiger traurig (27 %), zeigten mehr Ängste (25 %) und hatten häufiger Wutanfälle (21,3 %) (Abbildung 7). Es zeigte sich außerdem eine größere Belastung in den Familien. So hatten rund 60 % keine Möglichkeit, ihr Kind oder ihre Kinder durch Großeltern oder Freunde zu betreuen bzw. eine Notbetreuung in Anspruch zu nehmen. 20,6 % gaben an, dass es während des

⁸ Föcker M., Marckhoff M. 2020: Studie der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Universitätsklinikum Münster (noch unveröffentlicht)

⁹ Bantel A., Wattjes A., Wunsch A. 2019: Medienkonsum und Sprachdefizite bei Vorschulkindern zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung in der Region Hannover. Gesundheitswesen 2019; 81(08/09): 685

Lock-down häufiger Streitigkeiten in der Familie gab und 21,8 % hatten durch die Krise zusätzliche finanzielle Sorgen. Auch wenn die Ergebnisse dieser Befragung nicht repräsentativ sind, so weisen diese dennoch auf eine vermehrte Belastung von Kindern und ihren Familien in der Corona-Pandemie hin.

Abbildung 6: Ergebnisse aus den Fragebögen (n=1.238) zum Alltag und Wohlbefinden der Kinder durch die Corona- Pandemie

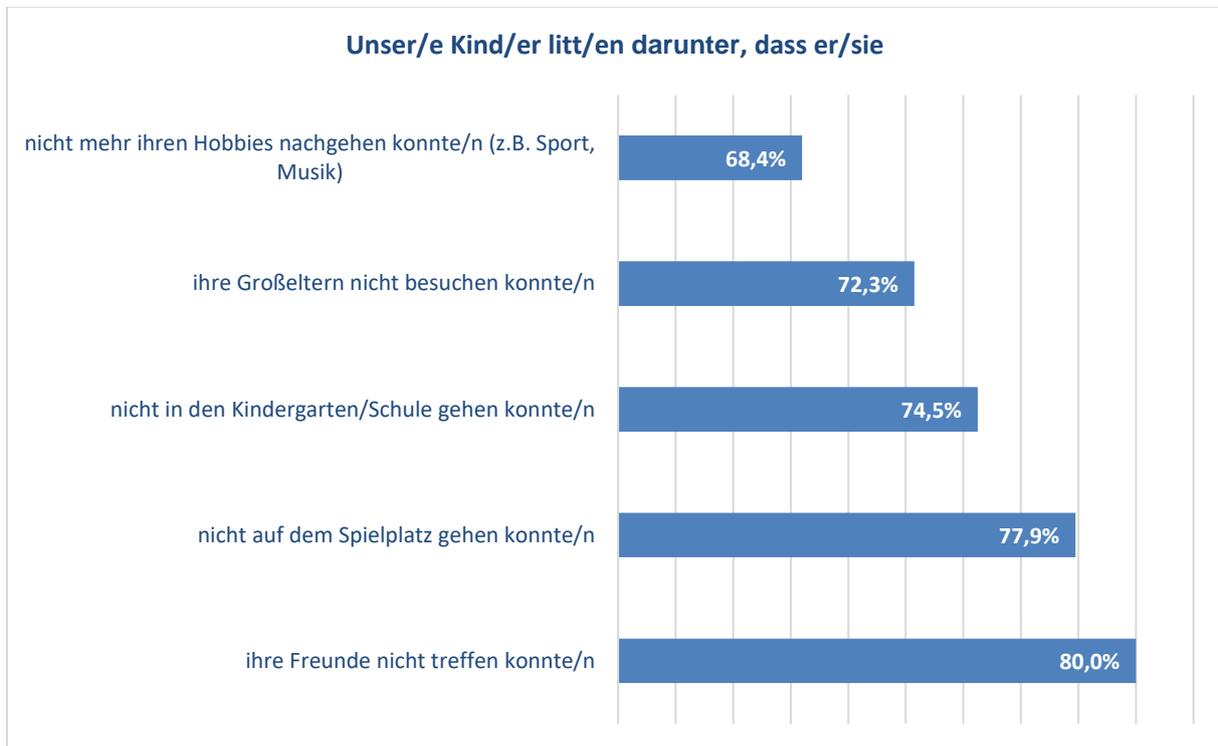


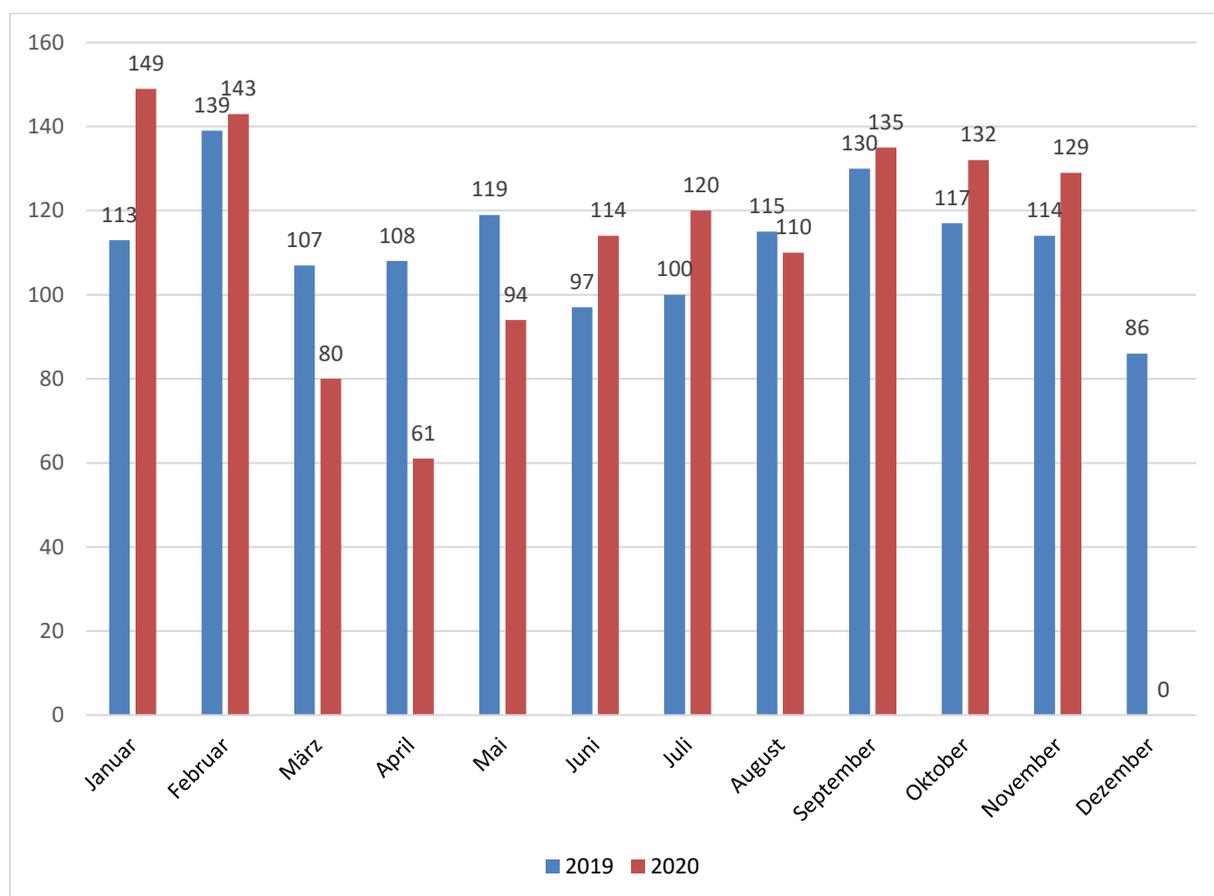
Abbildung 7: Ergebnisse aus den Fragebögen (n=1.238) zum Alltag und Wohlbefinden der Kinder durch die Corona- Pandemie



Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Familienalltag - Perspektive der Familien- und Erziehungsberatungsstellen

Die Zahl der Anmeldungen in den drei regionseigenen Familien- und Erziehungsberatungsstellen im Vergleich zum Vorjahr zeigt, dass Familien nach dem ersten Lock-down einen erhöhten Beratungsbedarf hatten. Vom 16.03. bis 04.05.2020 waren die Beratungsstellen für sieben Wochen geschlossen; das Angebot der telefonischen Beratung wurde in dieser Phase vor allem von Ratsuchenden genutzt, die bereits vorher angemeldet waren. Die Zahl der Erstanmeldungen blieb in dieser Zeit deutlich unter den Zahlen der Vorjahre. Während es in der Sommerferienzeit üblicherweise zu einem leichten Rückgang der Anmeldezahlen kommt, stieg die Zahl der Neuanmeldungen ab Juni bereits wieder an.

Abbildung 8: Familien- und Erziehungsberatung – Anmeldungen 2019 und 2020



Die Auswirkungen der Corona-Pandemie erfordern hohe Anpassungsleistungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern. Homeoffice, Kinderbetreuung, begrenzte familiäre und freundschaftliche Kontakte sowie der Ausfall von Betreuungs- und Unterstützungsangeboten setzt vielen Familien zu, auch wenn ein Teil der Familien die Entschleunigung im Lock-down begrüßte. Nach achtmonatiger Pandemie sind Belastung und Verunsicherung in zahlreichen Familien so groß wie nie. Corona hat hier wie ein

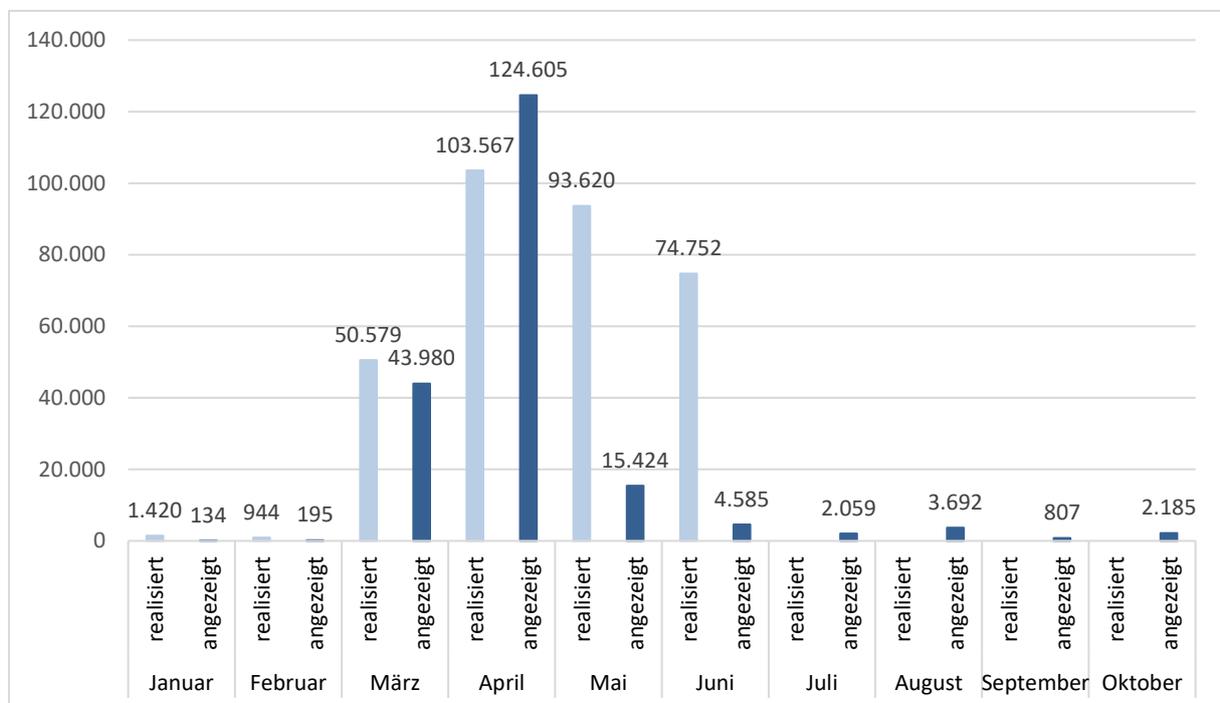
Katalysator gewirkt. Spannungen und Konflikte, die schon da waren, kochen hoch. Inzwischen wird in vielen Anmeldungen auf coronabedingten Stress hingewiesen.

Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Region Hannover

In der Statistischen Kurzinformation 10/2020 wurde bereits über die unmittelbaren Folgen des Lock-down auf den Arbeitsmarkt berichtet. Die Anzeigen auf Kurzarbeit sind ein vorlaufender Indikator, der nur einen groben Rückschluss darauf zulässt, wie viele Beschäftigte in einem Monat tatsächlich in Kurzarbeit sind. Mittlerweile liegen jedoch die ersten Zahlen über die realisierte Kurzarbeit im Frühjahr vor. Angezeigte und realisierte Kurzarbeit sind in

Abbildung 9 nebeneinandergestellt.

Abbildung 9: Zahl der Beschäftigten in Anzeigen auf konjunkturelle¹⁰ und realisierter konjunktureller Kurzarbeit¹¹



Die Höhe der Balken weicht zwar leicht voneinander ab, es zeigt sich aber, dass die Entwicklung der realisierten Kurzarbeit keineswegs weniger dramatisch verlaufen ist als die Anzeigen auf Kurzarbeit bereits im Sommer vermuten ließen. Nach Angaben der BA waren demnach im April 2020 19,7 % der Beschäftigten in der Region Hannover in Kurzarbeit.

¹⁰ Bei den Daten der angezeigten Kurzarbeit für Februar 2020 sind Anzeigen auf konjunkturelles Kurzarbeitergeld und auf Transfer-Kurzarbeitergeld aus Gründen der statistischen Geheimhaltung nicht getrennt ausgewiesen, da Zahlenwerte wie 1 oder 2 auf konkrete Fälle zurückverfolgbar wären. Die tatsächliche Zahl von in den Anzeigen genannten Beschäftigten liegt daher geringfügig unter dem hier angegebenen Wert.

¹¹ Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Die Zahlen der realisierten Kurzarbeit sind bis einschließlich April 2020 Ergebnis der Abrechnung, für Mai und Juni Hochrechnungen durch die BA.

Abbildung 10: Beschäftigten in realisierter konjunktureller Kurzarbeit nach Sektoren im April 2020. Abbildung 10 erlaubt einen Blick auf die besonders von Kurzarbeit betroffenen Sektoren. Quantitativ am stärksten betroffen war damit das verarbeitende Gewerbe: von den 103.567 Beschäftigten in konjunktureller Arbeitslosigkeit hatte etwa ein Viertel hier seinen Arbeitsplatz. Mit 18.206 Beschäftigten folgt der Handel (insbesondere der Einzelhandel) mit fast einem Fünftel der Beschäftigten in Kurzarbeit. Auf etwa ein Zehntel der Beschäftigten in Kurzarbeit kamen die freiberuflichen und technischen Dienstleistungen, das Gastgewerbe (Hotellerie und Gastronomie) sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (zu denen u.a. die Reisebüros zählen).

Abbildung 10: Beschäftigten in realisierter konjunktureller Kurzarbeit nach Sektoren im April 2020

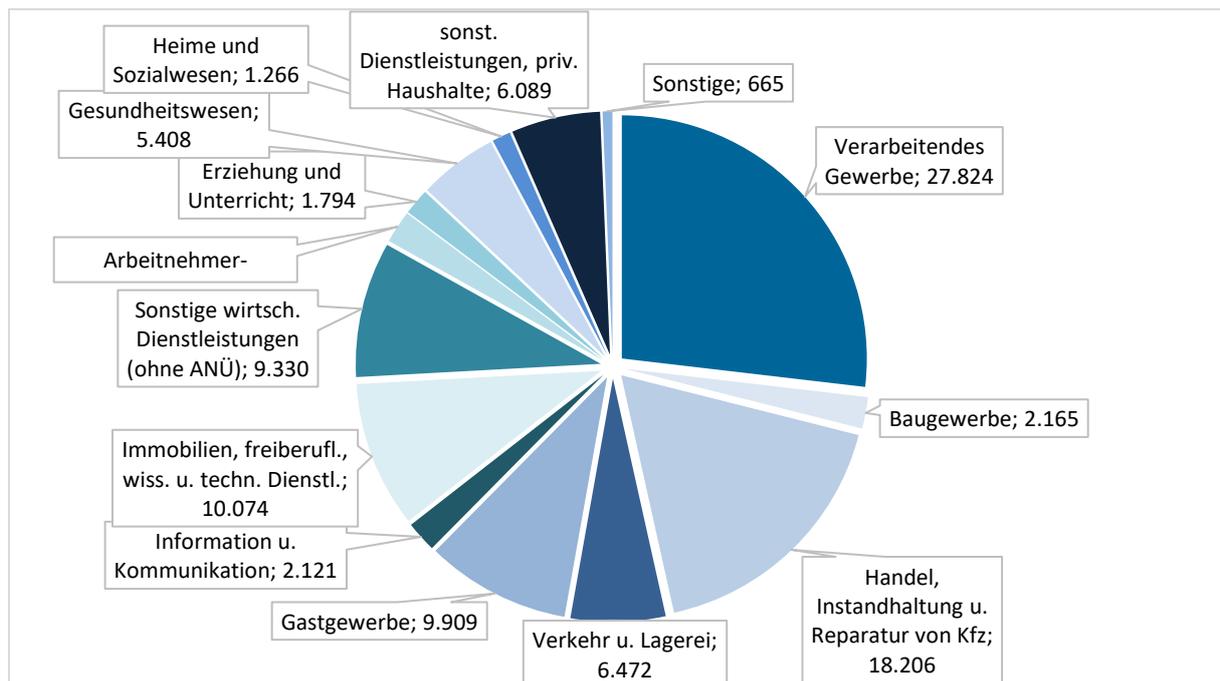


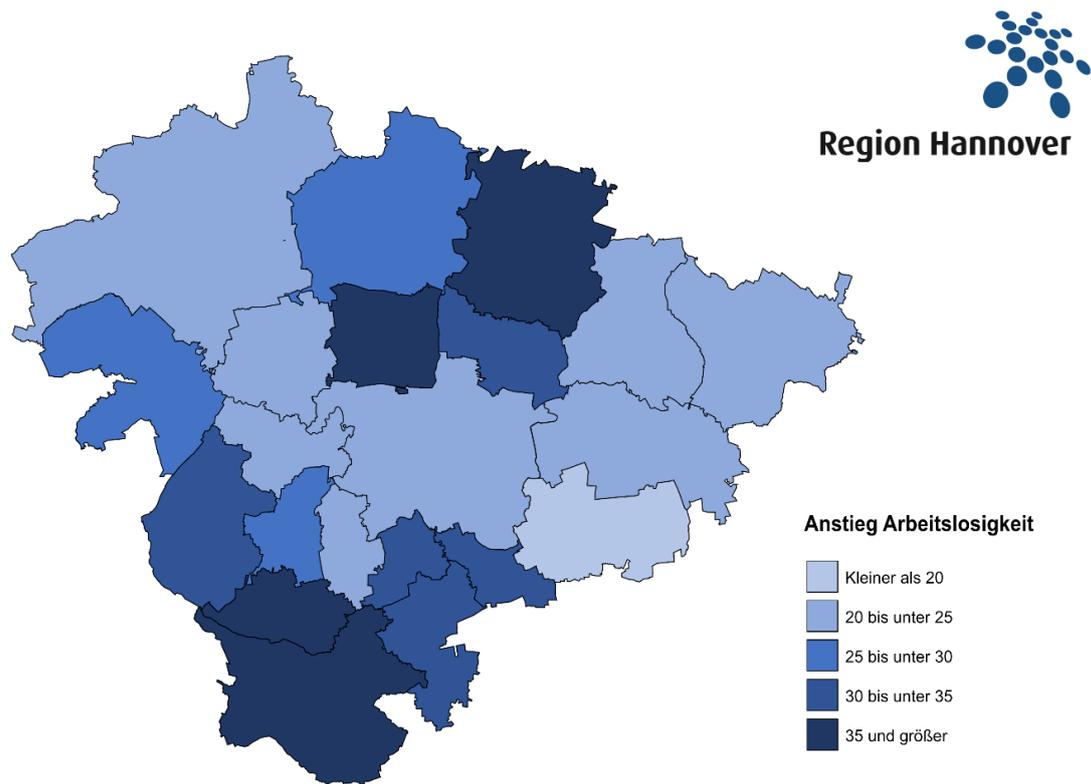
Tabelle 2: Entwicklung Arbeitslosenzahlen in den Städten und Gemeinden der Region Hannover Oktober 2019 bis Oktober 2020¹²

	Oktober 2019	Januar 2020	April 2020	Juli 2020	Oktober 2020
Barsinghausen	772	832	845	954	1.007
Burgdorf	979	1.036	1.147	1.209	1.223
Burgwedel	353	394	465	516	491
Garbsen	2.086	2.184	2.380	2.708	2.527
Gehrden	272	312	304	341	351
Hemmingen	384	430	451	518	503
Isernhagen	412	449	486	558	553
Laatzten	1.463	1.543	1.697	2.009	1.920
Langenhagen	1.746	1.900	2.115	2.430	2.410
Lehrte	1.287	1.305	1.434	1.628	1.589
Neustadt am Rübenberge	1.091	1.189	1.280	1.447	1.340
Pattensen	260	287	314	362	349
Ronnenberg	851	937	977	1.113	1.052
Seelze	1.184	1.300	1.390	1.502	1.461
Sehnde	479	473	513	573	564
Springe	670	762	883	969	936
Uetze	539	590	653	700	660
Wedemark	550	592	660	721	701
Wennigsen (Deister)	232	247	281	328	324
Wunstorf	828	957	955	1.105	1.059
Umland Region Hannover - Summe	16.438	17.719	19.230	21.691	21.020
Hannover	23.074	23.829	26.227	29.586	28.542
Region Hannover - Summe	39.512	41.548	45.457	51.277	49.562

Neben den Entwicklungen in der Region Hannover insgesamt soll in dieser Ausgabe ein vertiefter Blick auf die Entwicklung auf Ebene der Städte und Gemeinden in der Region Hannover geworfen werden. Tabelle 2 gewährt einen ersten Überblick, wie sich die Zahl der Arbeitslosen in Jahresfrist von Oktober 2019 bis Oktober 2020 entwickelt hat.

¹² Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

Abbildung 11: Anstieg der Zahl der Arbeitslosen zwischen Oktober 2019 und Oktober 2020 nach Gemeinden



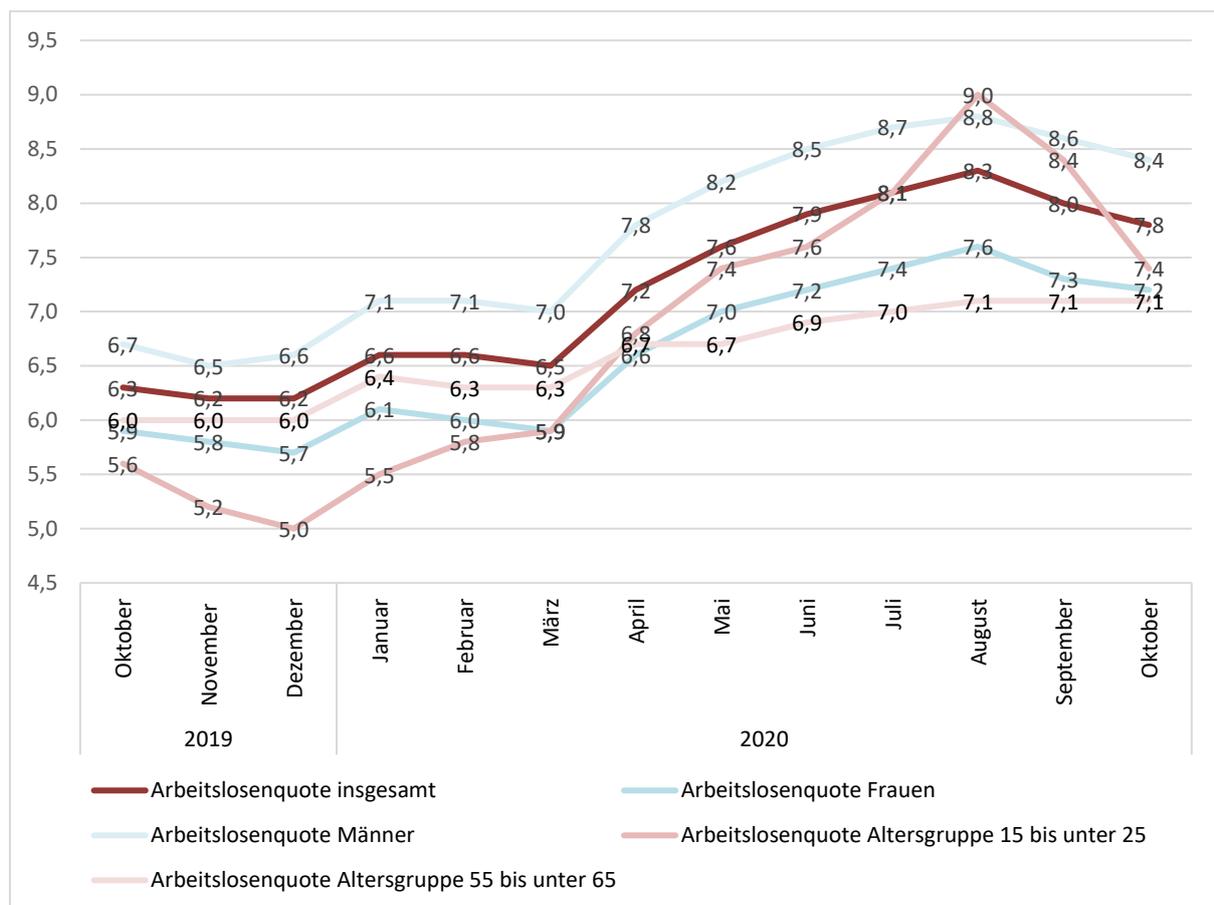
Team Steuerungsunterstützung und Statistik

Abbildung 11 stellt dar, wie stark die Arbeitslosigkeit in Jahresfrist zwischen Oktober 2019 und Oktober 2020 in den einzelnen Gemeinden der Region Hannover gestiegen ist. Insgesamt hat die Region Hannover einen Anstieg der Arbeitslosigkeit um 25,4 % zu verzeichnen. Den größten Anstieg weisen Springe (39,7 %), Wennigsen (39,7 %), Burgwedel (39,1 %) und Langenhagen (38 %) auf. Nur knapp dahinter folgen Isernhagen und Pattensen mit jeweils etwa 34 %. Den geringsten Anstieg hat Sehnde mit 17,8 % zu verzeichnen, gefolgt von Garbsen und Uetze, die sich mit 21,1 % bzw. 22,5 ebenfalls messbar unter dem Regionsdurchschnitt bewegen.

In Abbildung 12 und Abbildung 13 werden die Entwicklung der Arbeitslosenquoten dargestellt.¹³ Abbildung 12 stellt die Entwicklung der Arbeitslosenquoten seit Oktober 2019 für verschiedene Bevölkerungsgruppen dar. Die Arbeitslosenquote insgesamt weist von Oktober bis März eine Seitwärtsbewegung, von Januar bis März gab es sogar Anzeichen für eine „Frühjahrsbelebung“ nach dem Winter. Ab April zeigt sich ein deutlicher Anstieg bis August um 1,8 Prozentpunkte auf 8,3 %, seitdem ist eine leichte Erholung bis in den Oktober hinein eingetreten. Die Effekte des zweiten Lock-downs können hier noch nicht sichtbar sein.

¹³ Die Arbeitslosenquote setzt die Zahl der Arbeitslosen ins Verhältnis zur Zahl der Erwerbspersonen, die sich aus den zivilen Erwerbstätigen und den Arbeitslosen zusammensetzt.

Abbildung 12: Entwicklung der Arbeitslosenquoten für verschiedene Gruppen von Beschäftigten Oktober 2019 bis Oktober 2020¹⁴



Die Arbeitslosenquote von Männern und Frauen verläuft weitgehend parallel zur Arbeitslosenquote allgemein, allerdings liegt die Arbeitslosigkeit bei Männern etwa einen halben Prozentpunkt über dem Durchschnitt, die Arbeitslosigkeit von Frauen bewegt sich bei etwa 0,6-0,7 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt. Auch die Arbeitslosenquote der „älteren Arbeitnehmer“ zwischen 55 bis unter 65 Jahren verbleibt über den gesamten Zeitraum unter dem Durchschnitt, steigt bis zum Höhepunkt im August auch deutlich weniger an, nämlich von 6,3 % auf 7,1 %, verbleibt aber im Gegensatz zu allen anderen Kurven ab August auf diesem Niveau. Die stärksten Ausschläge zeigen sich bei den „jüngeren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern“ zwischen 15 und 24 Jahren. Hier ergaben sich bereits zwischen Oktober 2019 und März 2020 erhebliche monatliche Schwankungen, die Quote verblieb aber deutlich unter dem Durchschnitt. Seit März hat diese Bevölkerungsgruppe den stärksten Anstieg der Arbeitslosenquote um 3,1 Prozentpunkte auf 9,0 % erlebt, seitdem ist die Kurve aber wieder unter den Durchschnitt abgesunken.

¹⁴ Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

Abbildung 13: Entwicklung der Arbeitslosenquote in den beschäftigungsstärkeren Städten und Gemeinden der Region Hannover Oktober 2019 bis Oktober 2020¹⁵

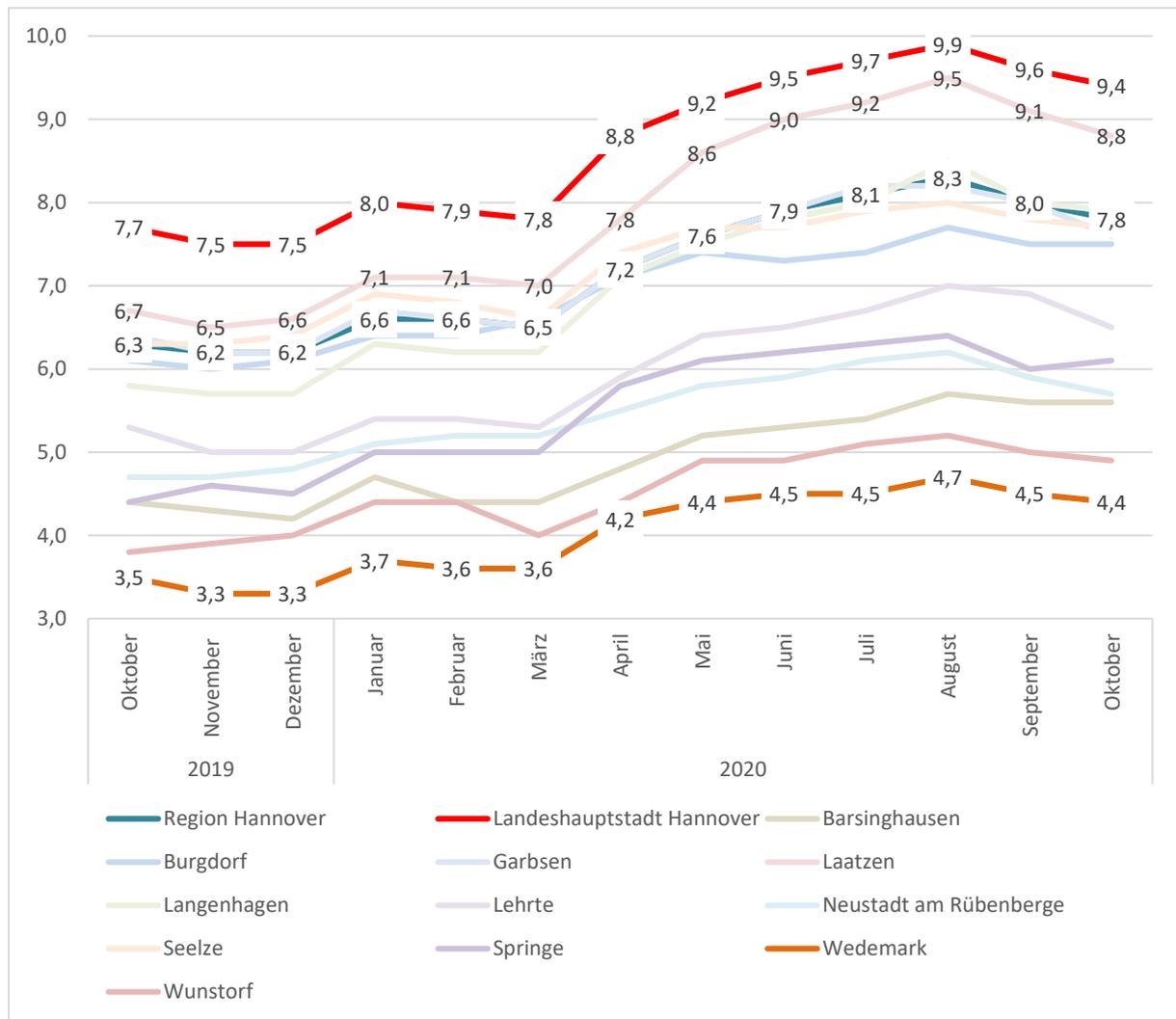


Abbildung 13 zeigt die Entwicklung der Arbeitslosenquoten in den beschäftigungsstärksten Städten und Gemeinden der Region Hannover. Auch hier zeigen sich überwiegend Seitwärtsbewegungen von Oktober bis März, danach ein deutlicher Anstieg bis August mit anschließendem, leichtem Abfallen. Die Städte mit dem höchsten Ausgangsniveau weisen auch den höchsten Anstieg der Arbeitslosenquote auf: die Landeshauptstadt Hannover von 7,8 % auf 9,9 % und Laatzten von 7,0 % auf 9,5 %. Eine Gruppe mit Langenhagen, Seelze, Burgdorf bewegt sich weitgehend auf Höhe der Region Hannover insgesamt. Eine weitere Gruppe mit Wunstorf, Barsinghausen, Springe, Neustadt a. Rbge. und Lehrte bewegt sich deutlich unter dem Durchschnitt der Arbeitslosigkeit in der Region insgesamt: hier lag das Ausgangsniveau der Arbeitslosigkeit zwischen 4 und 5 % und ist auf Werte zwischen 5 und 7 % angestiegen. In dieser Gruppe weist insbesondere Lehrte mit 2 Prozentpunkten seit Dezember einen überdurchschnittlichen Anstieg auf. Die geringste Arbeitslosenquote der hier

¹⁵ Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Die BA veröffentlicht entsprechende Quoten auf Gemeindeebene erst ab einer Bezugsgröße von mindestens 15.000 zivilen Erwerbspersonen (Nennergröße) pro Gemeinde. Zur besseren Lesbarkeit werden die Zahlenwerte nur für die Extremwerte (LHH und Laatzten oben, Wedemark unten) sowie den Regionsdurchschnitt (Kurve in der Mitte) angegeben.

betrachteten Städte und Gemeinden weist die Wedemark auf. Hier ist auch der Anstieg der Arbeitslosenquote mit 1,1 Prozentpunkten moderat ausgefallen.

Abbildung 14: Zusammensetzung der Arbeitslosigkeit nach Rechtskreis (absolute Zahlen) im Jahresvergleich¹⁶

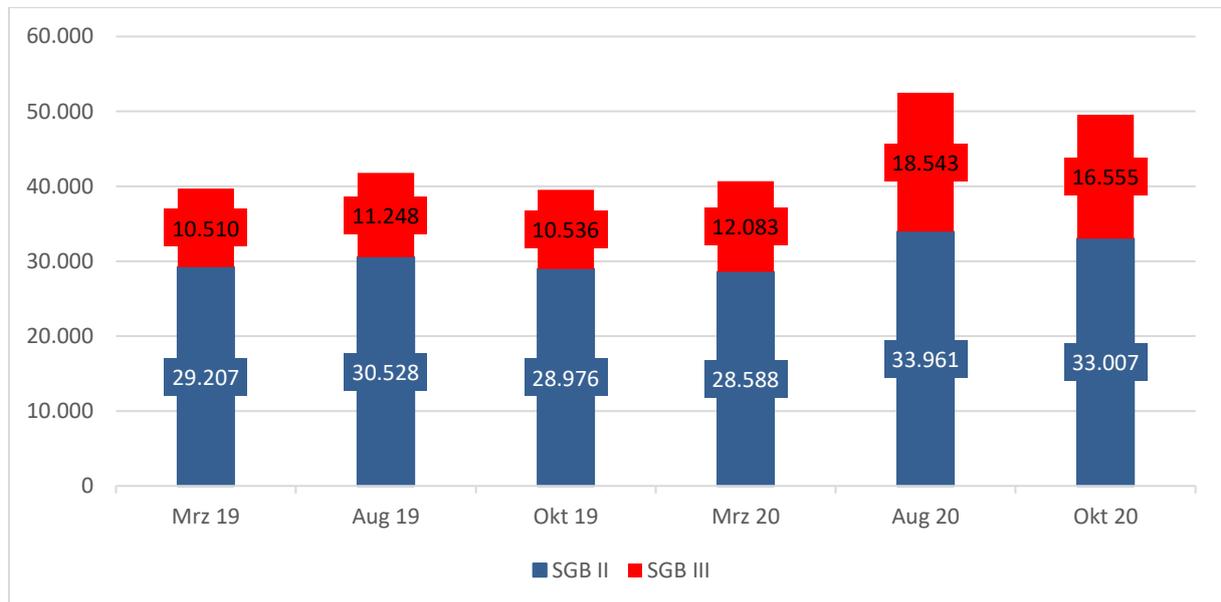


Abbildung 14 schreibt die Betrachtung der Zahl der Arbeitslosen pro Rechtskreis aus der Statistischen Kurzinformation 10/2020 fort. Der bereits dort beschriebene Trend hat sich weitgehend bestätigt: In absoluten Zahlen ist der Anstieg im vorgelagerten SGB III („Arbeitslosengeld I“) von März bis zum Höhepunkt im August lediglich leicht stärker ausgefallen als im SGB II („Hartz IV“), in relativen Zahlen zeigt sich hier jedoch aufgrund der unterschiedlichen Ausgangsniveaus ein deutlicher Unterschied (53,4 % bzw. 18,8 %). Allerdings wirkt sich die leichte Erholung von August bis Oktober im SGB III sowohl in absoluter wie in relativer Hinsicht stärker aus als im SGB II. Im Jahresvergleich zeigt sich, dass der Anstieg von März bis August in beiden Rechtskreisen durchaus saisonbedingt sein kann, allerdings im Jahr 2019 deutlich geringer ausgefallen ist als 2020. Vergleicht man die letzten verfügbaren Zahlen für den Oktober 2020 mit dem Vorjahresmonat ergibt sich ein Anstieg von 53,3 % im SGB III und 13,9 % im SGB II.

Abbildung 15 erlaubt einen genaueren Blick, wie sich die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Städten und Gemeinden der Region Hannover zusammensetzt. In den Blick genommen werden die Zahlen vom Oktober 2019 und vom Oktober 2020.

Zwei generelle Trends lassen sich erkennen:

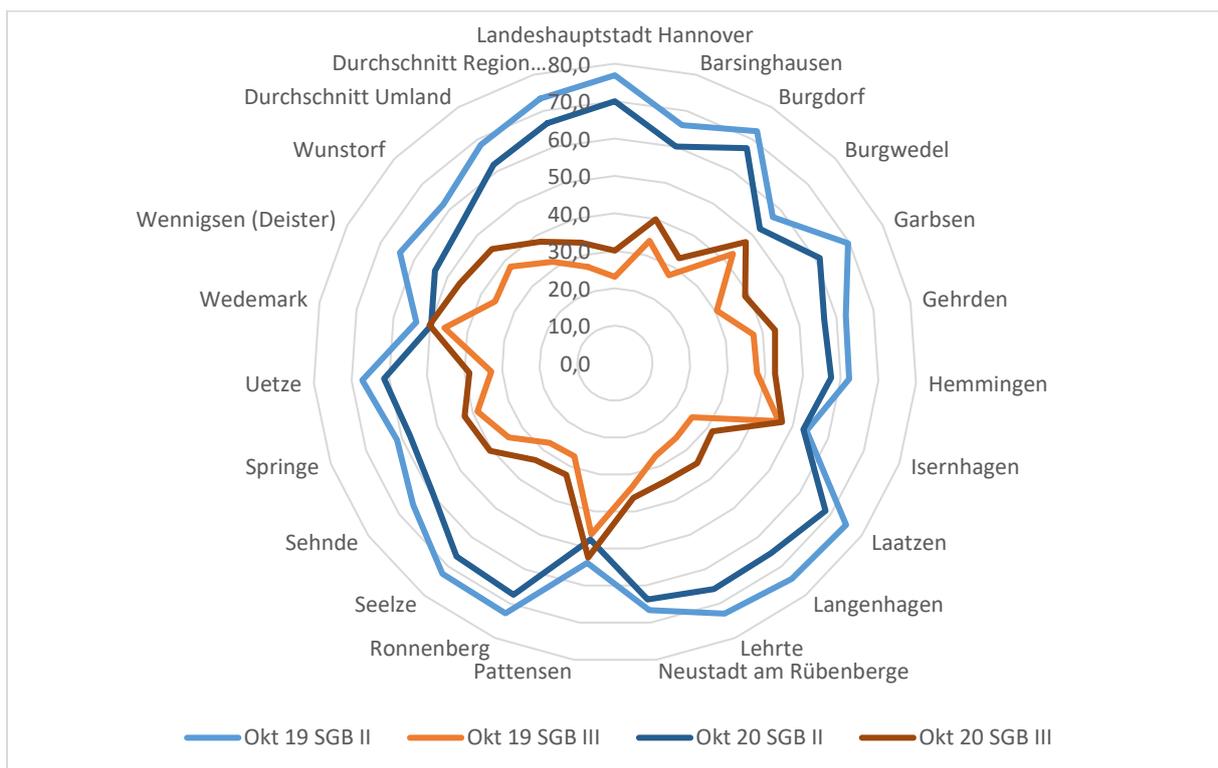
1. Wie schon in Abbildung 14 zu erkennen, befinden sich im Durchschnitt etwa zwei Drittel der Arbeitslosen im SGB II und ein Drittel im SGB III. Allerdings erweisen sich einige Gemeinden als deutliche Ausreißer: Pattensen ist die einzige Kommune, wo sich von Oktober 2019 auf Oktober 2020 das Verhältnis

¹⁶ Quelle: Bundesagentur für Arbeit

umgekehrt hat und die Zahl der Arbeitslosen im SGB III jene im SGB II übersteigt. In der Wedemark liegen beide Gruppen auf einem Niveau. Auf der anderen Seite besteht der größte Abstand zwischen SGB II und SGB III in der Landeshauptstadt Hannover und in Laatzen und somit in den Städten, die auch den höchsten Anstieg der Arbeitslosenquote (s. Abbildung 11) zu verzeichnen haben.

- Der Anteil der Arbeitslosen im SGB II ist geringer geworden, der Anteil im SGB III größer, was bei in absoluter Hinsicht ähnlichen Veränderungen in beiden Rechtskreisen auf das unterschiedliche Ausgangsniveau (s. Abbildung 14) zurückzuführen ist. Im Regionsdurchschnitt bewegt sich die Verschiebung vom SGB II zum SGB III bei 6,7 Prozentpunkten. Ausreißer hier sind auf der einen Seite Isernhagen, wo sich zwischen 2019 und 2020 so gut wie keine Abweichung feststellen lässt. Trotz 141 Arbeitslosen mehr ist das Verhältnis zwischen Arbeitslosen im SGB II und Arbeitslosen im SGB III konstant geblieben. Auf der anderen Seite weisen Wennigsen (10,8 Prozentpunkte), Langenhagen (8,8 Prozentpunkte) und Garbsen (8,5 Prozentpunkte) die höchsten Abweichungen zwischen 2019 und 2020 auf.

Abbildung 15: Zusammensetzung der Arbeitslosigkeit nach Rechtskreis und Stadt/Gemeinde



Wie bereits dargelegt, ist die Zahl der Arbeitslosen in der Region Hannover insgesamt im SGB III um 53,3 % und im SGB II um 13,9 % gestiegen. Ein Abgleich mit Abbildung 12 erlaubt es, einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Treiber der Arbeitslosigkeit zu werfen: Unter den Gemeinden mit dem stärksten Anstieg der Arbeitslosigkeit ist dieser Anstieg in Isernhagen (32 %), Springe (31,4 %) und Burgwedel (27,7 %) vor allem auf den Anstieg der Arbeitslosen im SGB II

zurückzuführen. In Langenhagen (85,3 %) und Wennigsen (80,5 %) sind die Treiber der Arbeitslosigkeit eher im SGB III zu suchen.

Unter den Gemeinden mit einem geringen Anstieg der Arbeitslosigkeit fällt auf, dass Sehnde und Garbsen nur einen sehr geringen Anstieg im SGB II (6,7 % bzw. 6,4 %) aufweisen, Uetze und Lehrte bewegen sich in beiden Parametern leicht unter dem Gesamtniveau in der Region. Neustadt am Rübenberge hat den geringen Anstieg der Arbeitslosigkeit vor allem dem „geringen“ Anstieg im SGB III (38,6 %) zu verdanken. In absoluten Zahlen sind Neustadt a.R. und Isernhagen die einzigen Gemeinden, in denen die absolute Zahl der Arbeitslosen im SGB II stärker gestiegen ist als im SGB III.



Region Hannover

Herausgeber	Region Hannover Der Regionspräsident
Fachbereich	Zentrale Steuerung/Dezernat II Team Sozialpädiatrie und Jugendmedizin Team Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche Team Steuerungsunterstützung und Statistik Hildesheimer Str. 17/20 30169 Hannover statistik@region-hannover.de
Text	Dr. Susanne Bantel, Martin Buitkamp, Dr. Andrea Wünsch, Matthias Möller, Dr. Stephan Klecha, Ulrich Haarmann
Stand	27.11.2020